



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Lüneburg

Krüger, Franz

Hannover, 1906

Reihenhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95596)

Diele stammt aus dem 16. und 18. Jahrhundert; die Balken sind mit Gipsprofilen versehen, an den Wänden erscheint ein flacher Gipsfries. Zu den Zimmern neben der Diele führen drei Türen mit schönen Umrahmungen, bestehend aus korinthischen Pilastern mit Postament und Gebälk mit Masken. Zwei dieser Türen mit einem gebrochenen, runden Giebelgesims, in dessen Mitte auf Postamenten mit Masken Büsten standen. Der massive Flügelbau ist zweigeschossig mit Resten von Spitzbogenblenden im Obergeschoß. Am hinteren Ende der Außenseite, offenbar einer späteren Verlängerung des Flügelbaues, sind vier Wappen angebracht, und zwar die des Erbauers Leonhard von Elver und seiner ersten Frau Anna von Laffert mit der Jahreszahl 1572 und die seiner beiden anderen Frauen Catharina Köpping und Elisabeth Stüver mit der Jahreszahl 1588. Das Erdgeschoß dieses Flügels enthält eine schöne Zimmerdecke (Fig. 144), deren Balken mit Triglyphengesimsen und Füllungen verkleidet sind. An der Wand erscheint zwischen den Balken ebenfalls das Triglyphengesims. Gesimse und Rahmenprofile sind mit Eierstäben geschmückt. Die Rahmen der Balkenverkleidung haben gebrannte Einlagen, die Füllungen der Felder eingelegte Linien.

Gotischer Grundriß. In der Diele befindet sich eine Fensternische, die mit kleinem Kreuzgewölbe, dessen Rippen aus Gips gezogen sind, überdeckt ist. Der vordere Bogen, in Kielbogenform geführt, zeigt an der Unterseite eine Hängkante von halben Dreipässen und auf den Profilschrägen Krabben; er ruht auf Konsolen, auf denen ehemals Fialen standen. Die Spitze ist mit einer Kreuzblume bekrönt. Alle Teile sind aus Gipsmörtel hergestellt.

Am Sande 48.

Der gotische Grundriß und die Diele mit dem großen Fenster sind erhalten. Die Eingangstür aus dem 18. Jahrhundert ist zweiflügelig, mit aufgelegten, geschwungenen Profilen und Sockel. Über dem geraden Kämpfer schönes Rokokoüberlicht. Der alte Messingdrücker ist noch vorhanden.

Grapengießerstraße 2.

Reihenhäuser.

Die Reihenhäuser werden in der Hauptsache wohl erst im 16. Jahrhundert und später ausgeführt worden sein, mit Ausnahme kleiner Häuser an Nebenstraßen. Zu letzteren mag das in der Rothehahnstraße 6 erhaltene Haus gehören. Die Reihenhäuser werden meist nur im obersten Geschoß, unter der Dachkante, mit einer Reihe von Stichbogenblenden versehen, in denen die viereckigen Fenster sitzen. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts folgen dann reichere Ausbildungen, z. T. mit Verwendung von Sandsteingliederungen.

Ehemals einheitliches Haus mit Stichbogenblenden, von denen sechs erhalten sind. Unter der Blendenreihe eine Steinplatte, von Tausteinen umrahmt, mit zwei Wappen, darunter AODOMINI · 1588.

Auf der Altstadt 40, 41, 42.

Über die Erbauung des Hauses Große Bäckerstraße 26 (Ecke der Münzstraße) schreibt der Chronist Hammenstedt (nach 1580) zum Jahre 1509 folgendes: „her Luedtke van Dassel, der nhunmher reich und städtlich bogudert durch den saltzkauf, haet gebauwet das schöne haus in der Beckerstraten, welches alhie an der Muntstraten bolegen, sampt dem gantzen ohrde die lenge

Große Bäckerstraße 26.

in der kleinen gassen hinaus und dem gemeinen stoven [der öff. Badestube], wie noch zu besehende, ...er haet auch in seinem burgermeisterstande das beihaus gekauft und bawen lassen — das sprenk van hauwen stein an seiner haustur sol derzeit gestanden haben 500 M. lub. Er war ... ein zuflucht aller frommen leut, der sich auch vihl gunst und guten willen machte bei hern, fürsten und vam adel, und die so hier ankemen, mit weinschenken und gestereien in seinem hause auf seine selbst unkost zuweilen städtlich hat thun vorehren ...und gibt auch das gebeuw seines hauses in der zeit hernach seine geschicklicheit daraus sonderlich wol zuvornemen, weillen er und de Vischkulen bei der Bohmkule ihren standt und vormugent daran trefflich boweiset; und dergleichen ander, als her Heinrich Garlophen, her Nicolaus Stoterogge und her Frantz Weitzendorpf, alle drei bürgermester, sein folgendes bei meiner zeit nachgefahren, als nur die furnhemesten in dergleichen gebewen aufzurichten.“ Die Stelle ist trotz ihrer sprachlichen Ungeschicklichkeit ein schöner Ausdruck des Bürgerstolzes aus Lüneburgs prächtigster Bauperiode.

An der Seite nach der Münzstraße Stichbogenblenden in verschiedenen Geschossen, mit Tausteinen am Flügelbau. In einer Blende am Hauptbau zwei gekuppelte kleine Öffnungen mit Pfostenprofil. Über dem Erdgeschoß befindet sich ein gotischer Plattenfries mit Blättern, die sich um einen Stab schlingen, eingefast von Nasensteinen, unter der oberen Blendenreihe ein Fries aus Vierpaßsteinen. Im Erdgeschoß des Flügelbaues sind profilierte Balken sichtbar. Die Fensternischen im Innern sind mit Tausteinen eingefast. An der Rückseite des Hauses ist ein Giebel erhalten, der jetzt der Umrißlinie des spitzen Daches folgt. Die Fläche ist durchbrochen von kleinen, mit Tausteinen profilierten Lichtöffnungen. Auf den so gebildeten, abwechselnd mit Glasurschichten gemauerten Pfeilern sitzen lotrechte Taustäbe, in den Brüstungen Friese, von Kreisen unterbrochen. Am Giebelfuße endigen die Friese auf beiden Seiten in gemauerten Schilden. Im Hofe werden einige große Wappen aufbewahrt, Schilde, die von je einem Greifen gehalten werden und offenbar zu einem großen Portalschmuck gehört haben; sie stellen die Wappenbilder der Dassel und Stöterogge dar. Eine Christophorusfigur gehört wohl in die obere Giebelnische.

Bardowicker-
straße 32.

Ein ehemaliges Patrizierhaus mit glattem, von Stichbogenöffnungen und zwei spitzbogigen Portalen belebtem hohen Untergeschoß (Fig. 145). Die Portale und das mittlere große Tor sind von Tausteinen eingerahmt. Die beiden Obergeschosse sind durch senkrechte, ein Stein breite Tausteinpfeiler in sieben Felder geteilt, in denen die Stichbogenöffnungen sitzen. In Brüstungs- und in Balkenlagenhöhe laufen Steingesimse durch, die um die Pfeiler verkröpft sind. In die so gebildeten Brüstungsfelder sind stark vortretende Köpfe gesetzt, im mittleren Felde erscheinen zwei Schriftplatten mit aufgerollten Rändern. Die untere Platte hat die Inschrift: ANNO MDLIX; die obere: RENOVATUM ANNO MDCCCLXXX. Das Dachgesims ist, wie überhaupt die ganze Front, bei der Renovierung verändert. Im Erdgeschoß sind vier Kreise mit Wappen angebracht. Die beiden äußeren sind Ehewappen, links Witzendorf-Stöterogge, rechts

Garlop-Bardewick. Die mittleren Wappen neben dem Tore gehören links der Familie Witzendorf, rechts der Familie Garlop.

Über dem Tore befindet sich eine unerklärte kleine Steinplatte mit der Darstellung eines Mannes mit Löffel und der Umschrift: DER KO(C)H ANNO

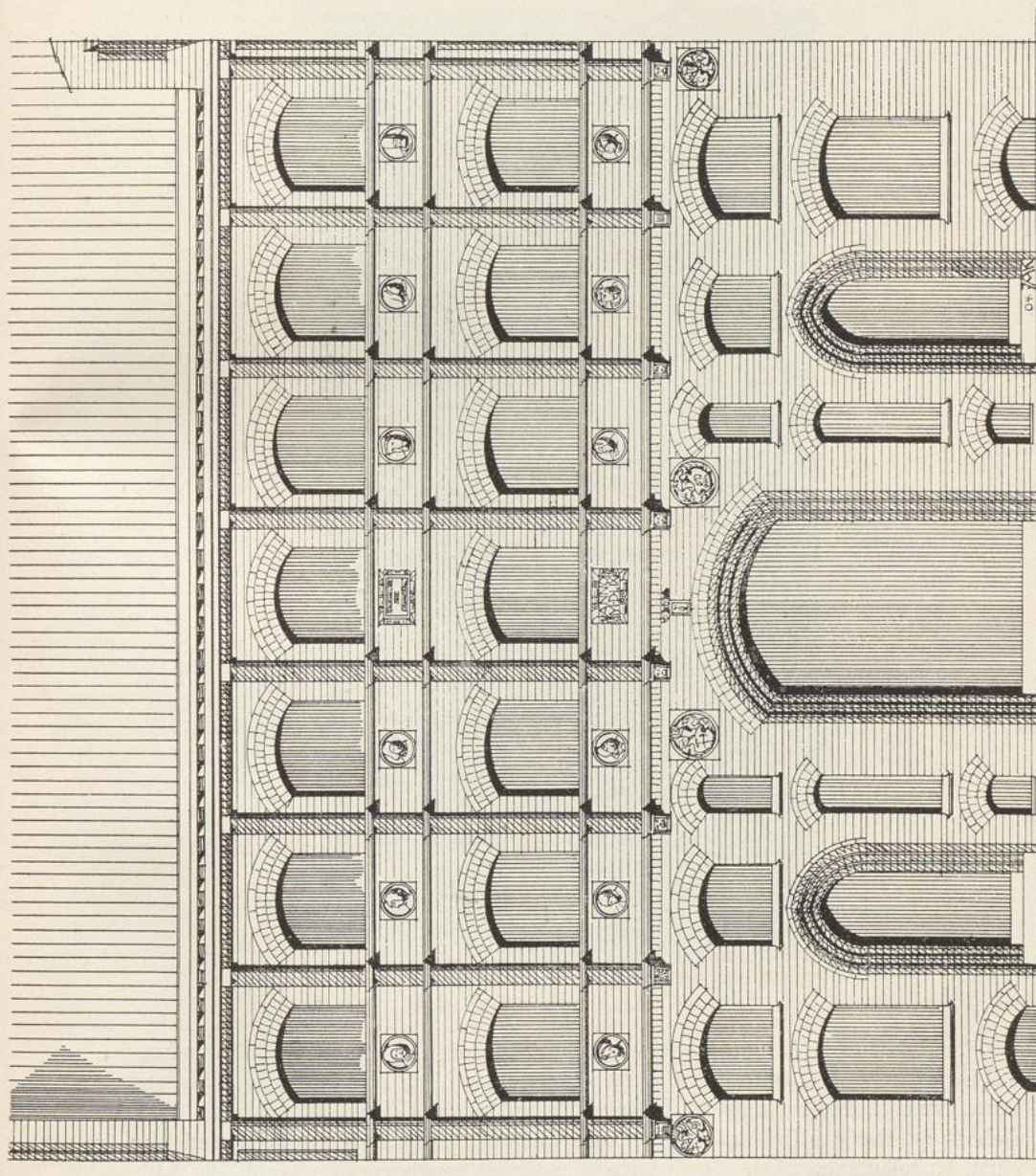


Fig. 145. Bardowickerstraße 32.

DOMINI 1559, darüber ein kurzes Gesims mit zwei Köpfen. Von der inneren Teilung ist nichts mehr vorhanden.

Am Berge 37. Patrizierwohnhaus von 1568. Die Durchfahrt ist besonders behandelt, rundbogig überwölbt und flankiert von zwei kannelierten dorischen Halbsäulen

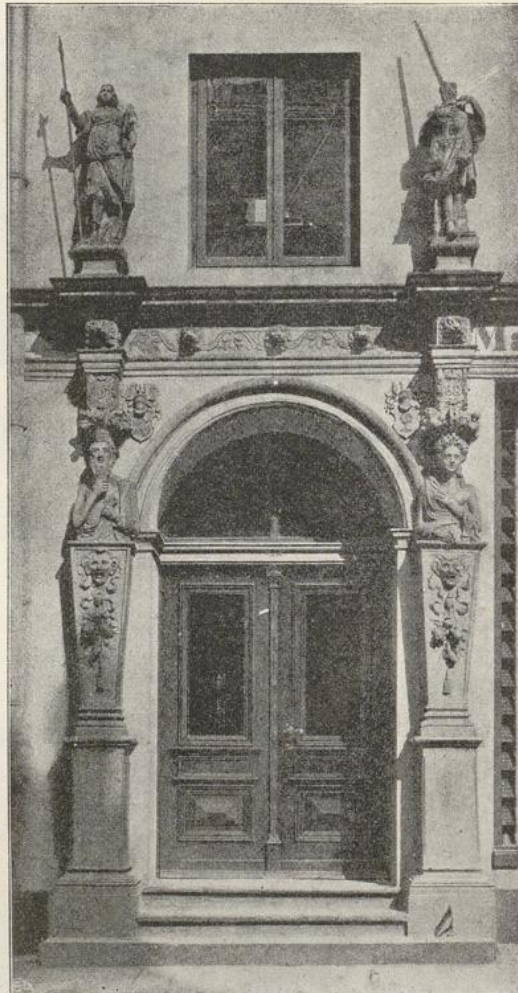


Fig. 146. Am Berge 37; Portal.

mit Triglyphengebälk und Frontgiebel. In letzterem das Ehewappen Mutzeltin-Töbing. Am Schlußstein des Bogens eine Maske. Die Hausecken sind betont durch zwei hohe kannelierte dorische Halbsäulen mit rundem Abakus. Vom Gebälk ist nur das Gesims erhalten, das über den Säulen verkröpft ist und hier einen Kugelaufsatz trägt. Die schöne Haustür ist rundbogig überwölbt (Fig. 146).

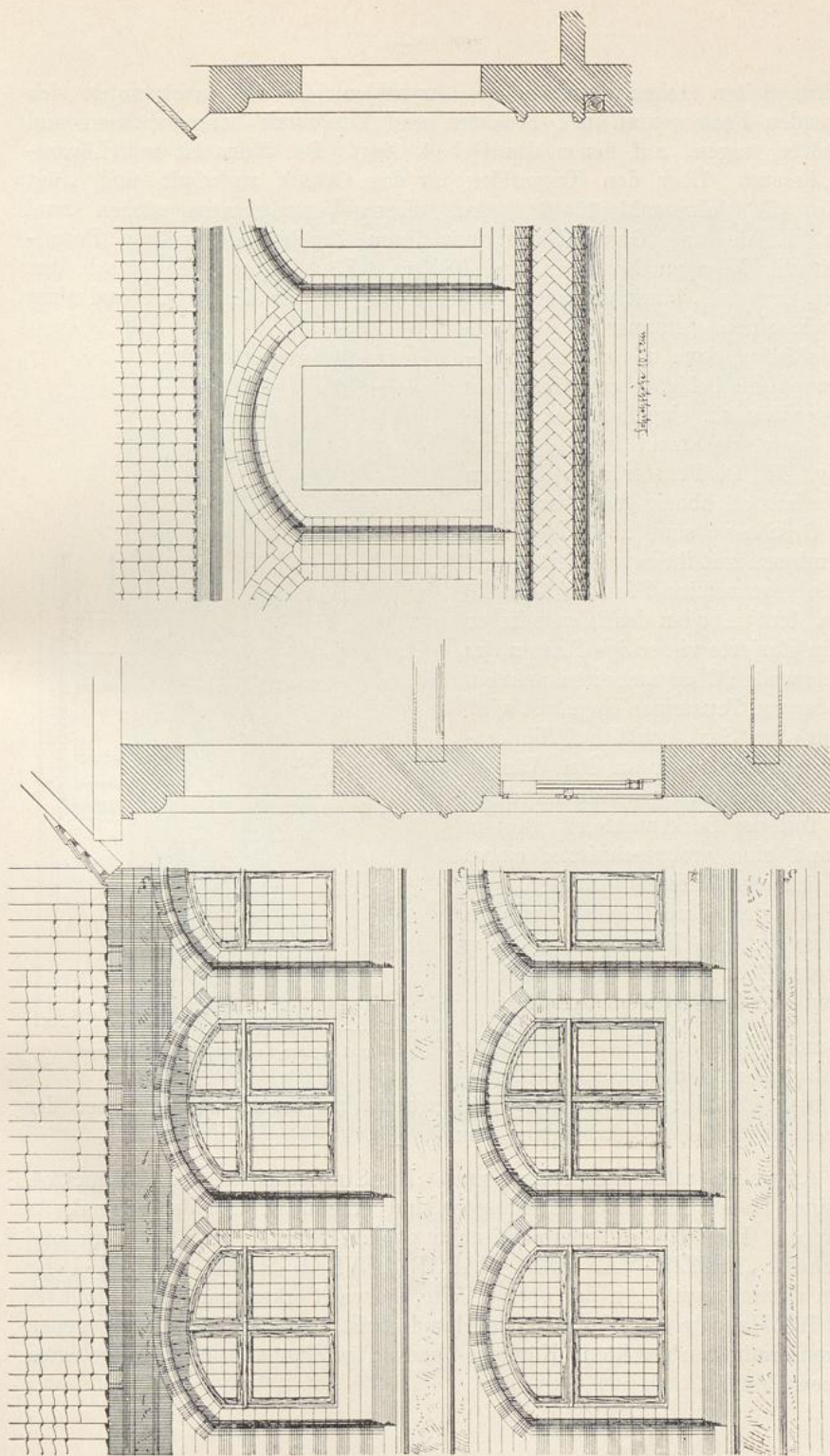


Fig. 147. Am Benge 37; Hofarchitektur.

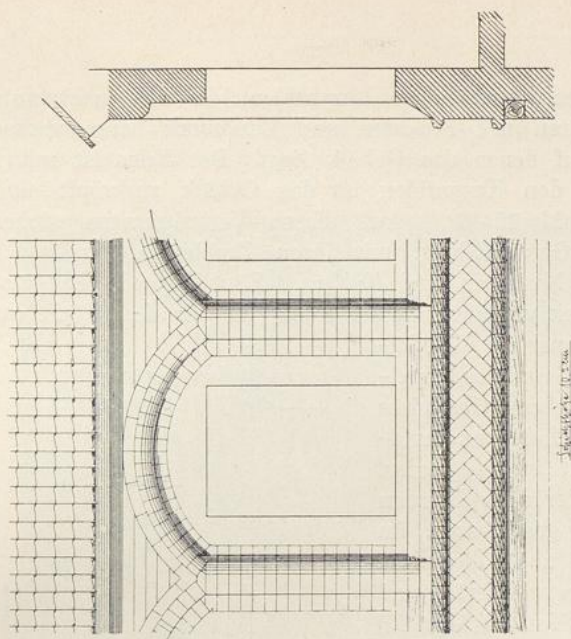


Fig. 148. Grapengießstraße 7; Hofarchitektur.

Zu beiden Seiten stehen hermenartige Karyatiden, die aus, nach unten sich verjüngenden Postamenten mit Früchten und Laubwerk herauswachsen und Fruchtkörbe tragen, auf denen das Gebälk liegt. Der Fries ist mit Löwenköpfen besetzt. Über den Karyatiden ist das Gebälk verkröpft und trägt im Fries die Jahreszahl 15·68. Auf diesen Verkröpfungen stehen zwei Figuren, Friede und Gerechtigkeit, mit ihren Emblemen. In den Bogenzwickeln die Wappen Mutzeltin und Töbing. Das Gebäude hat noch den gotischen Grundriß, stark verbaut, mit der Küche an der alten Stelle und einer aus Backsteinen gemauerten Wendeltreppe dahinter. Am Äußeren des Flügelbaues zeigen die beiden oberen Geschosse Stichbogenblenden, eingefasst von Rundecken, die abwechselnd braun glasiert sind (Fig. 147). Die Fenster in den Blenden sind ebenfalls stichbogig geschlossen. Im oberen Geschosse sind noch die alten Fensterrahmen mit ihren profilierten und am Fuße geschnitzten Pfosten (Fig. 149) erhalten. Im Fußboden des Flügels liegen hier grün glasierte viereckige Platten, im Flur des zweiten Obergeschosses steht ein Kamin der von Tausteinen eingefast wird. Von dem alten Saal, bei Mithof „Türken-saal“ wegen der früher an den Wänden stehenden Karyatiden genannt, ist nichts als ein Teil der Deckenmalerei, grau in grau, und eine grobgeschnittene, einem Türken ähnelnde Herme erhalten. Im Erdgeschoß des Vorderhauses befinden sich einige einfache Gipsdecken; in einem Zimmer des Obergeschosses ist noch eine Decke mit rundem Gemälde erhalten.

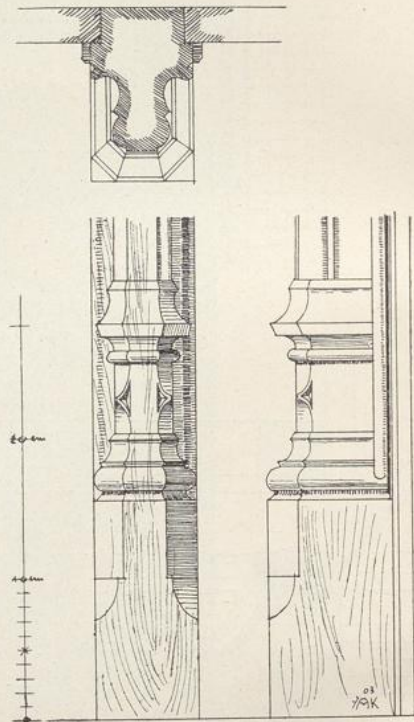


Fig. 149. Am Berge 37; Fensterpfosten.

Glocken-
straße 1 und 2.

Durch Spitzbogenblenden geteilte Straßenfront mit mittlerer stichbogig überwölbter Einfahrt und zwei Spitzbogentüren zu beiden Seiten. Über der Durchfahrt fünf kleine Spitzbogennischen.

Graalstraße 1.

Angeblich altes Burgmannenhaus. Die Straßenseiten sind schmucklos, Reste eines Frieses mit Fischgrätenmuster sind erkennbar. An der Schmalseite ein Wappen (Fig. 150) in ornamentiertem ovalem Rahmen mit Rollwerk und der Inschrift: „FRITZE · VAN · DEM · BARGE · LEVEKE · HANE · V · D · M · I · E“ (Verbum domini usw.) An der oberen Seite, schwach erkennbar: AÑO · 1596 (?).

Die Haustür aus dem 18. Jahrhundert ist zweiflügelig, hat gebogenen schneckenförmig aufgerollten Kämpfer und Türfüllungen mit aufgelegten gebogenen Profilen.

Das Obergeschoß hat fünf mit Tausteinen eingefasste Stichbogenblenden, deren Pfeiler mit Taustäben besetzt sind, die oben in Kreisen endigen. Unter der Blendenreihe geputzter Fries mit Kreisen. Heiligengeist-
straße 7.



Fig. 150. Graalstraße 1; Wappen.

Obergeschoß mit drei großen Blenden, deren mittlere gerade überdeckt ist; die Pfeiler sind mit Taustäben besetzt. Der untere Fries endigt an der Seite in Schilden, die mit Tausteinen eingefasst sind. Heiligengeist-
straße 8.

Die Straßenseite läßt die Spuren von vier Stichbogenblenden mit profilierter Einfassung und einer hohen Haustür mit demselben Profil erkennen. Im Flur eine Zimmertür mit gekröpften Füllungen und Ornamentaufsatz, in dem Heiligengeist-
straße 20.

die Zahl 1666 steht. Der Sturz der Türzarge hat feines Ornament mit langgezogenen Schnecken. Die geschmiedeten Beschläge der Tür sind bemerkenswert. In einem Zimmer des Erdgeschosses 2,30 m hohe einfache Wandverkleidung, im Obergeschoß Reste einer Wandvertäfelung aus dem 16. Jahrhundert und eine einfache Wendeltreppe aus Holz.



Fig. 151. Lüneburgstraße 21.

Dreigeschossiges Eckhaus mit Bogenblenden, die von glasierten Tausteinen eingefast werden; die Geschosse sind durch Taustabfries mit Kreisen getrennt. In einem der Kreise ist ein farbiges Medaillon mit Kopf erhalten. Lünnerstraße 9.

Das jetzige Königliche Hauptsteueramt ist von Peter Boige als Bauherrn erbaut worden. Peter dankte seine Wohlhabenheit dem Fleiße seiner Mutter. Er wurde trotz wendischer Abkunft der Schwiegersohn eines Hamburger Bürgermeisters, Vincent Müller, und ließ nach Hammenstedts Chronik in Hamburg „allen Stein fertigen und hawen und hir anbringen“. Peter starb jung; sein Sohn Joachim, der nun in dem Hause wohnen „und keinen geringen stah und ansehnt sich mit seinem guthe machen“ wollte, erlag der Pest bei den letzten Vorbereitungen zur Hochzeit (1585 Mai 4). Lünnerstraße 21.

Eigenartiges dreigeschossiges Eckhaus mit Architekturteilen aus Sandstein (Fig. 151). Die Hauptfront nach der Lünertorstraße wird durch vier ornamentierte dorische Halbsäulen, die auf Postamenten mit Löwenköpfen stehen, geteilt. Die Säulen gehen durch die zwei unteren Geschosse. Auf dem Gebälk stehen vier ionische Säulen, die das Obergeschoß teilen und in deren Gebälk die Jahreszahl 1574 angebracht ist. Die Seite nach der Kaufhausstraße wird durch sieben einfachere, teilweise gemauerte Pilaster in derselben Anordnung wie an der Vorderseite belebt.

Kleines gotisches eingeschossiges Haus mit Utlucht und einer die ganze Höhe des Hauses einnehmenden Türnische, in der die Spitzbogentür und darüber zwei kleine Öffnungen mit Stichbogen sitzen. Am später erbauten Dacherker die Inschrift: JOHAN BERSSTEDT ANNO 1720. Auf dem Meere 21.

Früheres städtisches Münzgebäude. Die beiden Obergeschosse des dreistöckigen Hauses zeigen Stichbogenblenden, von glasierten Tausteinen eingerahmt (Fig. 152 und 153). Im zweiten Geschoß wechseln die Stichbogenblenden mit kleinen spitzbogig überdeckten Nischen, im oberen Geschoß liegen auf den Pfeilern senkrechte Taustäbe, die unter dem Dach in Kreisen endigen. Zwischen den Geschossen ein Taustabfries mit Kreisen und Fischgrätenmuster, an den Gebäudeecken Schilde, von Taustäben eingerahmt. In den Kreisen erscheinen bunt glasierte Köpfe, in dem Kreis unter der mittelsten Nische Simson mit dem Löwen. An der Münze 8A und B.

Das eigenartige Haus ist an der Straßenseite mit Terrakotten geschmückt, einer Verzierungsart, die sonst in Lüneburg nicht wieder vorkommt. Leider sind nur Reste des bedeutsamen Schmuckes auf unsere Zeit gekommen, die kein ursprüngliches Bild des Ganzen mehr geben. Das Haus wird jetzt durch senkrechte Streifen von Ornamentplatten geteilt, deren Anordnung aber nicht die ursprüngliche ist. Diese Streifen sind unterbrochen von Medaillons. Einen Begriff von der Feinheit und dem Reichtum der Ornamentik gibt der Schmuck des Portals (Fig. 154), der im oberen Teile einigermaßen erhalten ist. Zu beiden Seiten der Tür standen Pilaster mit ornamentierten Schäften, deren korinthisierende Kapitelle in Resten noch vorhanden sind. Die Gesimse und der Fries sind reich mit Blattwerk und leeren Schilden geschmückt. Die Zwickel des Türstichbogens sind mit phantastischen Tierleibern ausgefüllt. Auf dem Gesims baut sich ein rundbogiges, mit ornamentierter Sima eingerahmtes Neue Sülze 8.

Bogenfeld auf, dessen Mitte ein Kreis mit sehr gut erhaltenem Brustbild in Patriziertracht einnimmt. Die übrigen Flächen des Halbkreises sind mit fein gezeichnetem Blattwerk ausgefüllt. Der Kopf scheint Bildnis zu sein. An der Seite des Gebäudes sind noch der Rest eines Gesimses und vier quadratische Friesplatten vorhanden, die einen doppelköpfigen Adler, einen Greifen, ein männliches und ein weibliches Brustbild zeigen. Zwischen den Streifen an der Straßenseite sind Reste eines Fischgrätenfrieses sichtbar, an der Rückseite des Hauses gotisch profilierte Konsolen unter dem Dach.

Neue Sülze 26.

An der Einfahrt des sonst schmucklosen Hauses sind die Kämpfer des Korbbogens und der Schlußstein ornamentiert. In den Kämpferquadern:

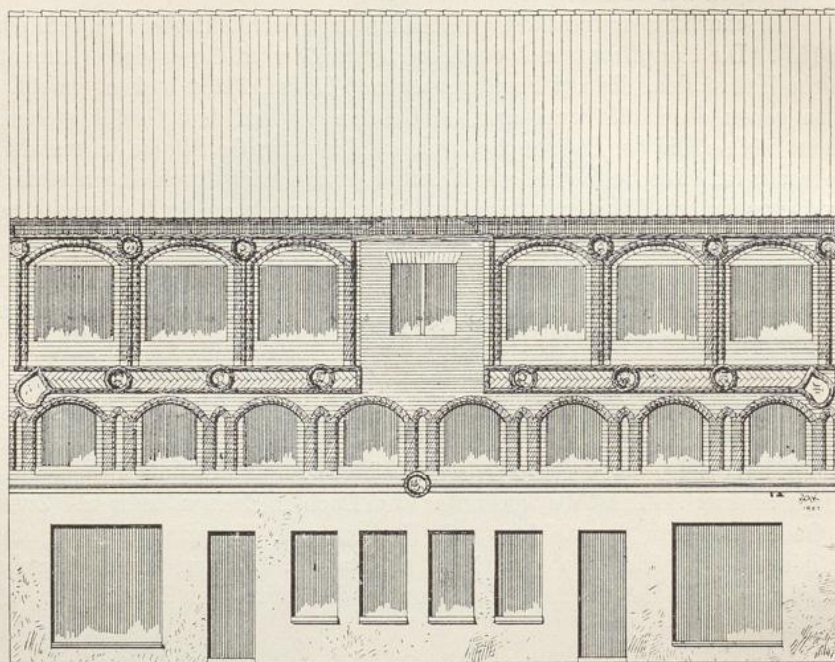


Fig. 152. An der Münze 8 A und B.

„Anno“ „1706“. Über dem Scheitel des Bogens eine Steinplatte mit den drei Wappen Laffert, Witzendorf, Dassel und der Zahl 1706. Im Flügel ein Zimmer mit Wanddekorationen auf Leinwand, grau in grau, aus der Rokokozeit; in Feldern, die durch gemalte Pilaster getrennt sind, erscheinen symbolische Figuren, von Landschaften umgeben.

Rotehahn-
straße 6.

Zweigeschossiges gotisches Gebäude mit Resten von Spitzbogenöffnungen im Erdgeschoß. Darüber liegt, dicht unter der Dachkante, ein gotischer Fries mit überschlagenden Blättern, eingefast von Nasensteinen und unterbrochen von viereckigen Fenstern.

Die beiden oberen Geschosse des vierstöckigen Baues sind belebt durch Blenden, die von Tausteinen eingrahmt werden und auf deren Pfeilern senkrechte Taustäbe sitzen. Die Geschosse sind durch Taustabfriese mit Kreisen, in denen sich bunt glasierte Köpfe befinden, geteilt. In der Mitte des unteren Frieses die Jahreszahl 1553.

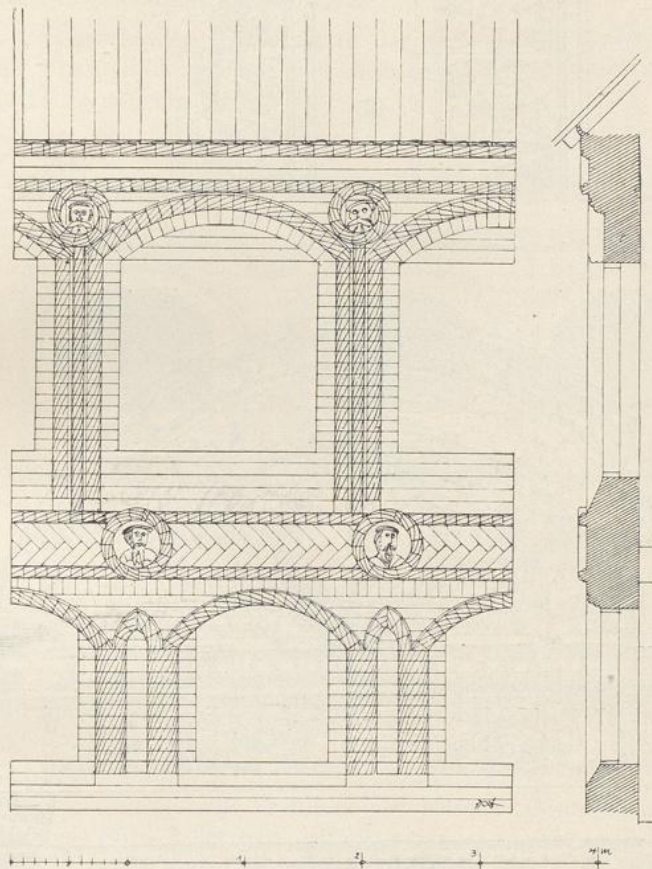


Fig. 153. An der Münze 8A und 8B.

Das mächtige dreigeschossige gotische Gebäude ist im oberen Geschos, über einem von Nasensteinen eingefassten und durch Schilde begrenzten Frieze, mit wechselnden Spitzbogen- und Stichbogenblenden reich ausgebildet. Zu beiden Seiten der mittleren Luke und an beiden Enden des Baues befinden sich spitzbogig überdeckte Nischen, zwischen denselben je fünf große Stichbogenstellungen mit glasierten, gotisch profilierten Leibungen und Tausteinbögen. Im Geschos zu ebener Erde sind die Spuren vieler Türöffnungen erhalten, die die Eingänge zu den Lagerräumen bildeten. Über diesen Eingängen eine Reihe kleiner mit Stichbogen überdeckter Öffnungen. Das Innere ist in viele Böden eingeteilt, die

Salzstraße
am Wasser 3.

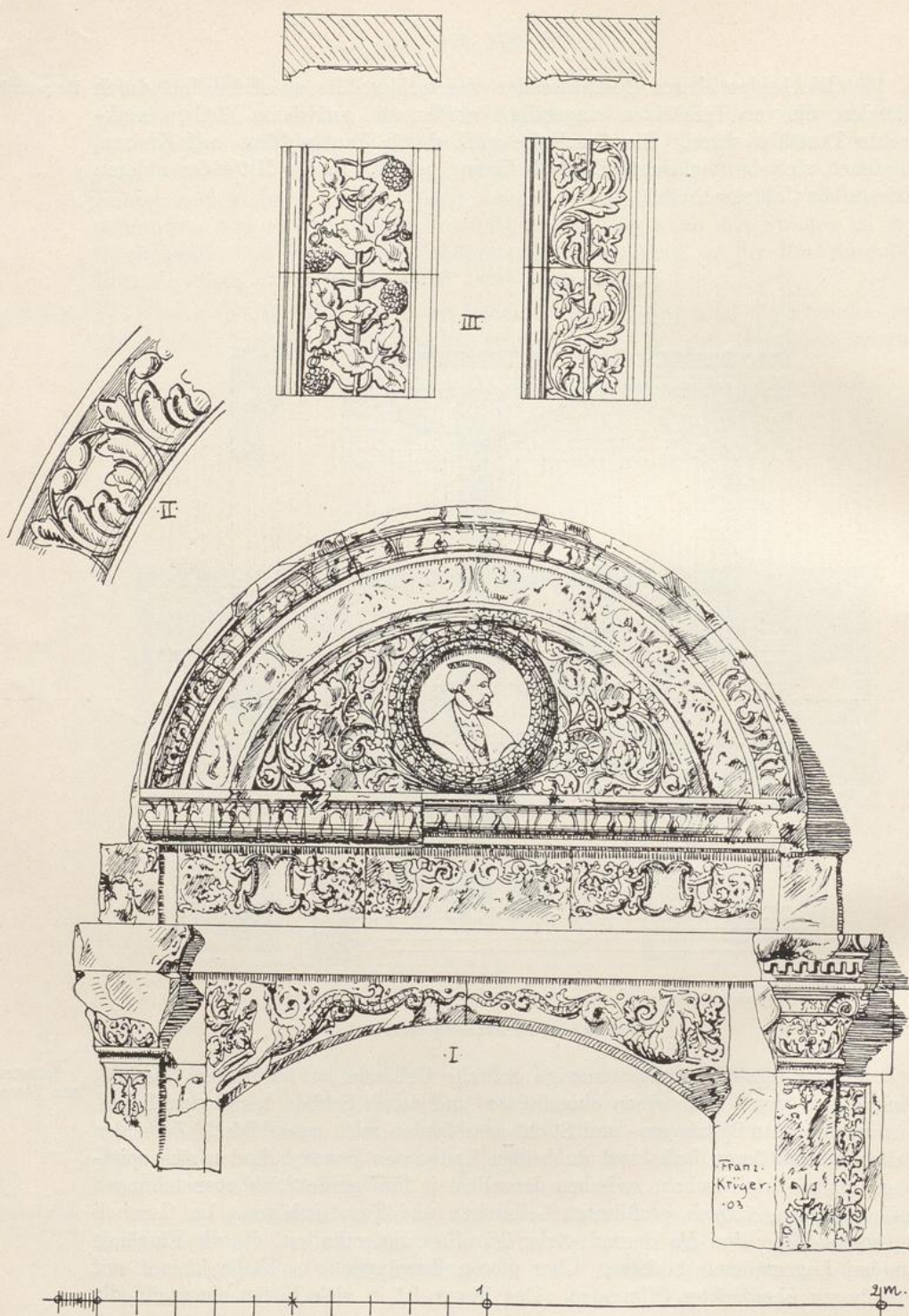


Fig. 154. Neue Sülze 8

darauf hinweisen, daß das Gebäude immer nur als Speicher gedient hat. Es gehört zum sogenannten Viskulenhof und war im Mittelalter Eigentum der Familie Viskule.

An Resten ist erkennbar, daß die Straßenseite in ganzer Höhe in Stichbogenblenden geteilt war. In den Blenden sind Taustabfriese erhalten. Unter dem Dache sitzen geschnitzte Holzknaggen.

Das zweigeschossige Haus ist in der ganzen Höhe durch Stichbogenblenden mit Fasenprofil geteilt. Die niedrigen Fenster des Obergeschosses sind gekuppelt (abgebrochen 1906).

Salzstraße 17
(a. d. Vierorten).

Unt. Schrangens-
straße, Ecke
kleine Bäcker-
straße.

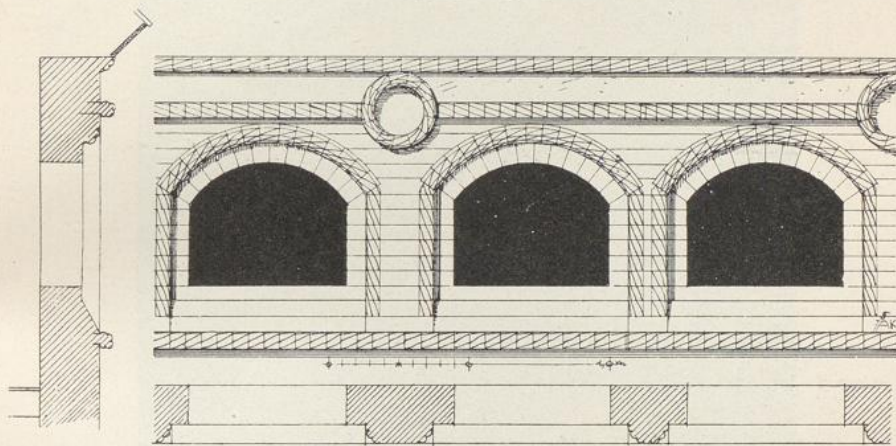


Fig. 155. Schröderstraße 16

In der Papenstraße ist eine Reihe kleiner Häuser erhalten, die noch den gotischen Grundriß, oft mit Spitzbogentüren, zeigen. Ferner sind einige Häuser, deren oberes Geschoß von Stichbogenblenden belebt ist, vorhanden im Hofe Grapengießerstraße 7 (Fig. 148), 10 und 41, Kalandstraße 24, Ritterstraße 31, Salzbrückerstraße 74, Salzstraße 8, Schröderstraße 16 (Fig. 155). In der Techt 1. Gebäude, an denen sich gotische Profilierungen befinden, bestehen noch Kalandstraße 32 und Neue Sülze 6 (letzteres mit einer Sandsteinplatte und der Inschrift: HGVD, SM ANNO 1674), ohne daß damit die Reihe der Häuser mit derartigen Schmuckformen erschöpft ist.

Backsteinbauten im 18. Jahrhundert.

Eine besondere Stellung nehmen die Backsteinbauten des 18. Jahrhunderts ein. Es herrscht in dieser Zeit, wie oben schon erwähnt ist, noch einmal eine regere Bautätigkeit in Lüneburg, die sich in ganz bestimmten Formen ausdrückte. Diese Formen werden sich entwickelt haben, darauf deuten Anfänge bei den Giebelbauten des 17. Jahrhunderts hin. Etwa von Anfang des 18. Jahrhunderts an bleiben aber die Architekturglieder dieselben bis zum Ende des Jahrhunderts. Sie ahmen den Quaderbau der italienischen Renaissance im Back-